

inhaltliche Zusammenhänge zwischen der frühen hebräischen Druckerei in Pieve di Sacco (bei Padua) und der Judenverfolgung in Trient.

Josef Riedmann

Storia di Torino 2: Il basso Medioevo e la prima età moderna (1280–1536), a cura di Rinaldo COMBA, Torino 1997, Einaudi, XXV u. 850 S., 77 Taf., ISBN 88-06-14456-1, ITL 110.000. – Der Band schließt chronologisch an den gleichzeitig erschienenen ersten Band an: Giuseppe SERGI, Storia di Torino 1. Dalla preistoria al comune medievale, ebda. 1997, XXVI u. 923 S., Abb., Karten, ISBN 80-06-14528-5, beginnt also mit der Rückkehr des Thomas III. von Savoyen nach Turin und damit der dauerhaften Eingliederung der Stadt in den savoyischen Herrschaftsbereich. Die zweiteilung von Bd. 2 verdankt sich einem weiteren historisch einschneidenden Ereignis: 1418 war das Jahr, in dem Turin beim Tode Ludwigs von Savoyen-Achaia endgültig dem Herzogtum Savoyen eingegliedert wurde, um dort bis zum Beginn der französischen Vorherrschaft 1536 zu verbleiben. Bis 1418 spielte Turin politisch eine untergeordnete Rolle, stand in Konkurrenz zu Pinerolo, mußte einen demographischen Schwund verkraften und eine schwere Krise, als es Anfang des 15. Jh. auch noch seine Zentralstellung im regionalen Textilmarkt verlor. Nach 1418 allerdings konnte Turin eine Vorrangstellung unter allen piemontesischen Städten und allmählich im ganzen Herzogtum erringen und wurde – neben dem Sitz des „Consiglio cismontano“, der Appellationsinstanz für alle savoyischen Gebiete diesseits der Alpen – Sitz eines Erzbischofs und Residenz des Herzogs. – Insgesamt 20 Autoren arbeiten in 14 Beiträgen alle Aspekte dieser wechselvollen Geschichte auf (Politik, Soziales, Herrschaftsformen, Gesundheitswesen, Finanzen, Kommunikation, Religion, Rechtswesen, Kunst und Literatur), weitgehend gestützt auf unveröffentlichtes Material.

Daniela Rando

Andrea TILATTI, Istituzioni e culto dei santi a Padova fra VI e XII secolo (Italia sacra 56) Roma 1997, Herder, XXI u. 425 S., 4 Taf., ISBN 88-85876-29-3, ITL 98.000. – Die vorliegende Diss. bietet insofern einen Neuansatz zu einer alten Frage, als sie das Thema Hagiographie in Padua systematisch über einen längeren Zeitraum unter ständiger Einbeziehung der entsprechenden Institutionen (Bischöfe, ihre Beziehung zu den weltlichen Mächten, Kanoniker, Mönche, Pfarreisystem) angeht. Herausgekommen ist nichts weniger als eine überzeugende KG von Padua über sieben Jahrhunderte hinweg auf der Grundlage von archivalischen und erzählenden Quellen, selbstverständlich auch einer reichen Literatur (besonders zu den Heiligen Justina und Prodocimus). Für die Zeit vor der Jahrtausendwende allerdings war die Arbeit vor allem bei den bischöflichen Quellen auf eine schmale Textbasis verwiesen, deren Verlässlichkeit zudem teilweise in den neueren Arbeiten von Gilda Mantovani erschüttert wurde (vgl. die Bischofssynoden von 970/971 und 977/978 und besonders eine Urkunde von 964 zu Bischof Hildebert, die als Quelle für die bischöfliche Politik in ottonischer Zeit ausfällt). Für das endende 11. und das ganze 12. Jh., eine Glanzzeit für die Paduaner Kommune und Kirche, kann eine